

Des Pendlers Gedanken

ANDREAS FRÖHLICH

Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich im Zug zuhause bin. Schliesslich ist das nicht nur der Ort, an den ich immer wieder zurückkehre, es ist auch der Ort, an dem ich den grössten Teil meiner Freizeit verbringe. Wie spannend ist es doch, wenn ich nach der Arbeit vom Kondukteur vor meiner Haustür empfangen werde, um es mir dann irgendwo in einem schönen Abteil gemütlich zu machen.

Da habe ich mein Tischchen, meinen Stuhl und gute Gesellschaft noch dazu: Denn bei wem zuhause gehen Hobbygärtner, Politiker und Key Account Manager so zwanglos aneinander vorbei, kommen miteinander oder via Natel ins Gespräch? Probleme wegen Hausfriedensbruch habe ich keine. Und wenn es mal zu viel wird, kann ich

mich immer noch in die Erstklassräume oder Ruheabteile zurückziehen.

Die Aussicht von zuhause aus ist übrigens phänomenal, wirklich! Denn wer kann schon behaupten, dass er vom Wohnzimmer aus sämtliche Städte, Schluchten und Schrebergärten des Landes im Überblick hat? Dazu kommt auch, dass ich immer (also fast immer) einen warmen Teller serviert bekomme. Und wer hat bei sich zuhause schon eine Person, die alle halbe Stunde mit einem Wagen vorbeikommt und «Café, Mineral, Sandwich» ruft? Ebenso braucht man hier keine Zeitung zu abonnieren, bestimmt liegt irgendwo die Lieblingszeitung für dich bereit – zumindest zerknitterte Teile von ihr. Klar ist es ein wenig teurer als eine normale Wohnung, aber

dafür auch umso grösser. Überdies sind die Haushaltsarbeiten, vom Fensterputz bis zum Abwasch, komplett inbegriffen. Na ja, ein paar Kleinigkeiten fehlen wohl noch: Vorhänge, eine Dusche, einen Schlafraum – aber abgesehen davon ist eigentlich alles vorhanden. Und entspannen kann man wirklich wunderbar im Zug, man kann auch lesen oder schreiben – solche kuriosen Texte wie diesen zum Beispiel...

16 NEBELSPALTER 4/2002

Wie man zu Geld kommt

Ein Jongleur, ein Gedächtnistrainer und ein Verkäufer wollten einmal zu Geld kommen. Sie wussten auch schon, wie das geschehen sollte: Ein jeder hatte nämlich ein Kärtchen im Sack, das es einem möglich machte, einem der Automaten der Stadt ein paar frischgedruckter Hunderternoten zu entnehmen. So standen die drei Männer zu Monatsende voller Vorfreude hintereinander an, um vorne beim elektronischen Finanzverwalter ihren sauer verdienten Lohn in Empfang nehmen zu können. «Ich brauche Geld», sprach der Verkäufer. «Ich brauche viel Geld», sagte der Gedächtnistrainer. «Ich brauche sehr viel Geld», meinte der Jongleur.

Dieser trat als erster an das Gerät, aber nachdem ihm dreimal seine Karte runterfiel, schob ihn der Gedächtnistrainer zur Seite, um seinerseits die Karte ins Gerät zu schieben. Jedoch hatte er den Pin-Code vergessen. So sehr er auch da stand und überlegte – sein Code wollte dem Gedächtnistrainer nicht wieder einfallen. Da drängte sich der Verkäufer nach vorn, der, speditiv veranlagt wie er war, die Transaktion mit der Stop-Taste beendete, um seine Karte dem undurchschaubaren Apparat zu überlassen und den Code einzugeben.

Als er aber den gewünschten Betrag eingegeben hatte, sah der Verkäufer, dass er sich um eine Null vertippt hatte, was ihn veranlasste, die Zahl erneut einzugeben, womit er den armen Automaten nun endgültig ausser Gefecht setzte. «O», sagte der Verkäufer. «Oje», meinte der Gedächtnistrainer. «Ojeminee», sprach der Jongleur. Und nachdem man einsehen musste, dass nun weder seine artistische Brillanz, noch die mentalen Fähigkeiten des Gedächtnistrainers und ebensowenig die Logik des Verkäufers der nun schweigenden Maschine einen einzigen Franken entlocken konnten, sahen sie ein, dass sie nun auf eine andere Weise zu Geld kommen müssten.

Da bewarb sich der Verkäufer beim Kader der PTT, um Nummernzetteln an die kleinen Poststellen zu verkaufen, der Gedächtnistrainer wurde im Kader der SBB zur Schulung der Kondukteure im Studium der gestiegenen Abopreise eingesetzt und der Jongleur liess sich an der Börse zum Finanzjongleur ausbilden. «Ich bin reich», sprach der Verkäufer. «Ich bin reicher», freute sich der Gedächtnistrainer. «Ich bin am reichsten», jubelte der Jongleur. So sind die drei Männer doch noch zu Geld gekommen. Man sagt, keiner von ihnen sei seither vor dem Bankomaten je wieder aufgetaucht...

Retter der Nation

Herr Ogi erzählt Visionen und schwelgt dabei in Emotionen.

Vom Sport, vom Sport in einem fort.

Wann lässt sich der Ogi Dölf klonen?

Hans Brüschweiler

MERKE

Lieber per du als perüü.

Wenn zwei heiraten, braut und bräutigam sich etwas zusammen.

Selbst wenn etwas wurst ist, geben wir immer den Senf dazu.

Wer auf einer Bühne steht, sollte am Boden bleiben.

aus: „Nebelspalter“, Feb. 2000

Wie nennt man wohlbelebte Menschen, die wenig essen?

Die gemässigten Breiten!

Leider wollen viele derer, die zu Geld kommen auch zur Geltung kommen...

Sie zu ihm: «Wenn du nicht zu mir stehst, lasse ich dich sitzen.»

Der Radiomoderator: «Der Hörer war mal wieder nicht gut aufgelegt!»
aus: „Nebelspalter“, Mai 2000



 **PFADIDAS**

Qual der Wahl

In Übersee hat man gezählt
und leider lange nicht gewählt,
bis schliesslich jedermann ergrimmt,
weil die Stimmzahl nicht stimmte.

Sogar das oberste Gericht,
es äusserte sich lange nicht.
So war'n die Herren Bush und Gore
halt noch so klug als wie zuvor.
Nach einem langen Hin und Her,
verlor Herr Gore und dankte sehr.

Doch mit der Wahl von Samuel Schmid,
da zeigte sich wohl der Unterschied:
Ein kleines Land verliert nun nicht
so schnell die ganze Übersicht.

Mein Vorschlag für das nächste Mal:
Verschiebt nach Bern die ganze Wahl,
und lasst den Präsidenten wählen
von den Schweizern (die gut zählen)...

aus: „Nebelspalter“, Jan. 2001

Kommunikation

2001

Meine Liebe, stark und tief,
drück' ich aus in meinem Brief,
danach hauchst du ein «amor»
via Handy mir ins Ohr.
Und dass ich dich nie vergess',
schreib' ich dann per SMS,
worauf du mir bald schon faxst,
dass du mich am besten magst.
Schliesslich kommt der Dank von
mir
durch die kleine E-mail hier.

Trotzdem wär ich dir verbunden
= sicher kannst du mich verstehen =,
dich für ein paar nette Stunden
mal in Wirklichkeit zu sehen...

aus: „Nebelspalter“, Mai 2001

Geburtstagskarte

Heute, Lieschen, schenk' ich Dir
echtes Porzellan-Geschirr!
Frisch getestet jetzt von mir:
Das Geschirr hält auch bei - klirr!

Die Pille gegen alles

Wir haben sie bekommen
und sogleich eingenommen,
die Pille gegen alles,
für den Falle eines Falles.
Damit wir wieder dürfen
und nicht müssen, was wir sollen.
Damit wir wieder mögen,
wieder können, was wir wollen.
Doch fühlen wir uns irgendwie
nur kurz darauf so schlecht wie nie
denn leider, sagt der Forschungsstand,
sind Risiken noch unbekannt.

aus: „Nebelspalter“, Jan. 2001

Aha!

«Uns siehst du nie
an der Uni»,
ruft der Skater,
«es ist Juni...»

aus: „Nebelspalter“,
Mai 2001

Fragezeit für Zeitfragen

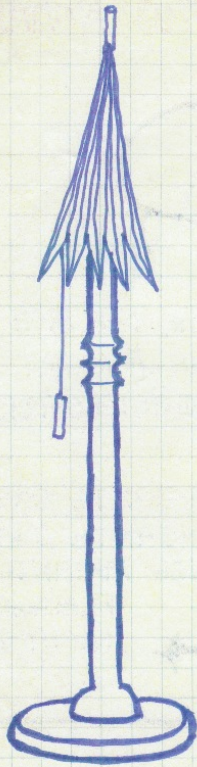
Was fragen wir zu jener Zeit,
die gestern wir gewonnen?
Wie sparen wir dieselbe heut',
bevor sie ganz zerronnen?
aus: „Nebelspalter“, Dez. '99

Wissenschaftliche Erkenntnis

Endlich ist es nun erwiesen,
man entnimmt es den Tabellen,
dass die Katzen,
wenn sie schwatzen
nur in selt'nen Fällen bellen...

Büren

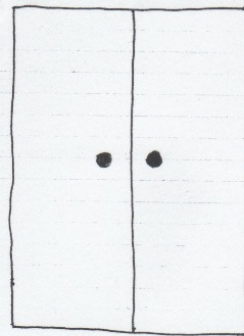
Es wollte ein Wand`rer aus Büren
beizeiten den Rückweg aufspüren
und sah in Eschwege,
dass nicht alle Wege
zwangsläufig nach Büren stets führen...



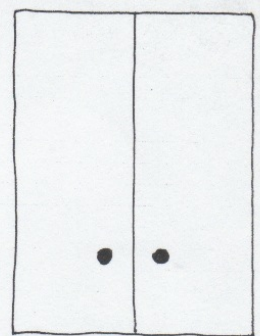
DER LAMPEN-SCHIRM
(PLATZEINSPAREND UND IDEAL
BEI TROPFENDER DECKE)



WEINGLAS
FÜR
FAHRZEUGLENKER



VATIS SCHRANK



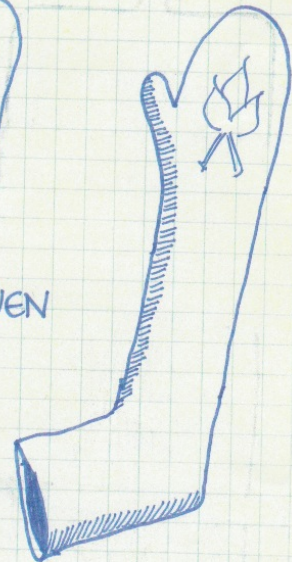
MEIN SCHRANK



DIE MULTIPLE
ABWASCHBÜRSTE -
FÜR DREIFACHE SAUBERKEIT



FÜR
HAUSFRAUEN



UND
HAUSTÄNNER